

An abstract painting featuring a dense flock of birds in flight. The birds are depicted with white and light grey wings, set against a background of warm, golden-yellow and ochre tones. Darker, muted green and blue-grey vertical strokes suggest foliage or a forest setting. The overall style is expressive and textured, with visible brushwork.

Die Stadt brandete gegen mich

Arundhathi
Subramaniam

eof

Arundhathi Subramaniam, geb. 1967, lebt in Mumbai und einem Ashram in Coimbatore. Sie arbeitete als Herausgeberin von Lyrik, als Kuratorin und als Journalistin für Literatur, klassischen Tanz und Theater, außerdem leitete sie den Indian Classical Dance und ein interdisziplinäres Diskussionsforum namens Chauraha am National Centre for the Performing Arts, Mumbai. Sie schrieb bislang u.a. eine Biographie, Essays und drei Gedichtbände.

Jürgen Brôcan, geb. 1965, lebt in Dortmund als Schriftsteller, Übersetzer, Kritiker und Herausgeber. Zuletzt erschienen seine Gedichtbände „Holzäpfel“ (2015) und „Schädelflüchter“ (2015).

Inhalt

Leere Seite
Erbschaft
Die Archivarin
Madras, November 1995
Madurai
Amnesie
Elfenbeinmoment
Kardiologische Intensivstation
Abwasser-Psalm
Amöbe
Bald zurück
Winter, Delhi 1997
Arunachala
Für ein ungeborenes Gedicht
Wo ich lebe
Strategin
Nein
Forderung
Seiteneingang
Dinge
Nachtschicht
Erster Entwurf
Kluft
Entziffert
Baum

Intervall

Allein leben

Dort gewesen

Hoppfrosch

Epigramme für das Leben über vierzig

Lernen, Ja zu sagen

Wie einige Hindus ihre persönlichen Götter finden

Die Art, wie du ankommst

Die Stadt und ich

Oder nehmt Mrs. Salim Sheikh

Die Lobby des Bauherrn

Und wieder das Mittel-Alter

Umpflanzen

Die finstere Nacht der Spülbecken

Schnelle Zettel für schwierige Tage

Grenze

Wenn Gott ein Reisender ist

Gedichtstoff

Einige Erläuterungen

Leere Seite

In diesem Moment nur bin ich
Erobererin der leeren Seite,
meine Worte erdolchen
die weiße Alleinherrschaft der Stille,
wenn ich das Terrain vermesse,
Umrisse, Schluchten, Krater
eines ungewissen Reichs —
der Spritzer der Kalligraphie,
der Schmierfleck der Silben
auf unkartographiertem Papier.

Und du schaust beiseite,
wenn ich den Moment ergreife
und ihn flüchtig lenke —
fürchtest du, wenn du mir in die Augen siehst,
in diesem erschreckenden Moment
der Allmacht,
daß ich einbrechen werde
in deine Grenzen
und die schlafenden Mohenjo-Daros
deines Geistes beanspruche?

Erbschaft

Meine Großmutter,
selbst mit acht schon weise,
versteckte sich unterm Bett,
als ihr erster Freier nach Hause kam.

Ernst und heiter
ihre Gesichtszüge, so würdig
umrissen wie ein Kopf
auf einer alten Münze, bemerke ich
auf Photographien, umwölkt
vom Sand der Jahreszeiten, wie die Patina
des Alters auf Seide aus Kanjivaram,
daß zu ihrer Zeit die Mädchen mit acht
keine abgebrochnen Zähne oder
aufgeschürften Ellbogen hatten.

Heute in ihrer Küche
rührt sie still die ahnenhaften
Aromen warmer Kokosnuß-Wiegenlieder,
ihre Stimme spürt dem vertrauten
Mosaik von Familiengeschichten nach,
abgeblättert von Wiederholung.

Und doch,
im verträumten Wirbel
ihres Sari trägt sie das Geheimnis
einer Welt, in der Nayikas noch immer
mit dem flüssigen Gang laufen von jenen,
die ihre Körper so gut kennen
wie sie ihre Seelen kennen, noch immer
die öden Straßen entlang gleiten —

um dunkle verbotene Liebhaber zu treffen, deren Augen
wie Lampen im Winter blaken —
und vor Sonnenuntergang heimkehren, die Blumen
in ihrem Haar verströmen den Duft
einer nicht überlieferten Sprache der Romanze.

Das Geheimnis einer Welt,
das mit ihren Rezepten
und ihren Genen
zu vererben sie sich weigert.